

Naturforscher Henrich Steffens (1773–1845) zeichnet sich durch Umfang und Gründlichkeit aus. Sie verdient als wichtiger Beitrag zur Kirchen- und Geistesgeschichte Dänemarks im vorigen Jahrhundert Beachtung. Henrich Steffens, geboren in Stavanger, wirkte zuletzt als Professor in Berlin. 1802 setzte er sich in Kopenhagen für Fichte und Schelling ein, nicht ohne seinen Vetter Nikolai Frederik Severin Grundtvig stark zu beeindrucken. Der Natur- und Religionsphilosoph Henrich Steffens förderte das geistige und religiöse Leben in Dänemark durch Vermittlung des Gedankenguts der deutschen Romantik. Jakob Peter Mynster, der spätere Bischof von Seeland (seit 1834), ist bekannt durch seinen Konflikt mit Søren Kierkegaard. Mynster zählt zu den Gegnern der theologischen Aufklärung. Seine Verdienste um die luth. Kirche in Dänemark sind nicht gering anzuschlagen. Das zeigen nicht zuletzt seine Predigtsammlungen. Ørsted, der den Lebenslauf von Mynster und Steffen bis in Einzelheiten verfolgt, zeigt auf, daß (weit mehr als Mynsters Memoiren erkennen lassen) Steffens Einfluß auf Mynster sehr groß gewesen ist. Mynsters ethisch-religiöse Bekehrung ist entscheidend durch Steffens mitbedingt. Sie erfolgte im Jahre 1803. Man mag hier eine gewisse Parallele zu Claus Harms sehen, der durch Schleiermacher einen „Stoß zu einer ewigen Bewegung“ erhielt. So wenig Claus Harms in den Bahnen Schleiermachers wandelte („der mich gezeugt hatte, der hatte kein Brot für mich“), so sehr setzte sich Mynster in seiner orthodoxen Zeit von Steffens ab. Auch sonst fallen manche Parallelen ins Auge. Ein Grund mehr, um mit Nachdruck auf Ørsteds hervorragendes Werk zu verweisen.

*Lorenz Hein, Oldenburg/Holstein*

*Henrich Reincke, Hamburg am Vorabend der Reformation. Aus dem Nachlaß herausgegeben, eingeleitet und ergänzt von Erich von Lehe (Friedrich Wittig Verlag, Hamburg 1966), 144 S.*

Der namhafte Hamburger Geschichtsforscher und Förderer der Hamburgischen Landeskirche, Heinrich Reincke, verstarb am 3. November 1960. Seine Forschungsarbeit galt der Geschichte Hamburgs im Zeitalter der Reformation. Die Veröffentlichung des reichhaltigen Nachlasses besorgte in vorbildlicher Weise Erich von Lehe. Das Werk zerfällt in zwei Abschnitte. Der erste trägt wie das Gesamtwerk die Überschrift „Am Vorabend der Reformation“. Es behandelt das Spätmittelalter Hamburgs vom 14. Jahrhundert an. Ausführlich gelangen die wirtschaftlichen, politischen, kulturellen, kirchlichen und sittlichen Verhältnisse um die Wende zum 16. Jahrhundert zur Darstellung. Der zweite Abschnitt mit dem Titel „Hamburg und die reformatorische Bewegung“ schildert den Beginn der Reformation unter Verwendung bisher nicht benutzter Protokolle des Lübecker Domkapitels der Jahre 1523 bis 1530 (diese befinden sich im Landesarchiv in Schleswig). Reincke läßt die Wechselbeziehungen zwischen wirtschaftlichen Gedeihen und religiösem Fortschritt nicht außer acht. Er bemüht sich erfolgreich um ein umfassendes Bild von der Entstehung der Evangelisch-Lutherischen Kirche Hamburgs. Erich von Lehe würdigt in dem Abschnitt „Zur Entstehung des Werkes“ Reincke als Stadtgeschichtler und Kirchenhistoriker. Es ist von Lehe zu danken, daß er einen wichtigen Teil der Forschungsarbeit Reinckes veröffentlicht hat, nicht ohne kritischen Apparat mit Quellenangaben und Forschungshinweisen. Schade, daß Reincke seine „Geschichte Hamburgs im Zeitalter der Reformation“ nicht hat vollenden können. Eine besondere Freude sind die zahlreichen vom Herausgeber besorgten Bildbeilagen (darunter die Stadtansicht Hamburgs von Lucas Cranach dem Jüngeren von 1565 und Bilder vom einstigen Dom). *Lorenz Hein, Oldenburg/Holstein*

*Horst Lutter, Die St. Michaelis-Kirche in Hamburg. Der Anteil der Baumeister Prey, Sonnin und Heumann an ihrer Gestaltung (Friedrich Witte Verlag, Hamburg 1966), 184 S.*

Lutter geht auf die wechselvolle Baugeschichte der großen Hamburger Michaeliskirche ein. Der „Michel“, das Wahrzeichen Hamburgs, ist die größte evangelische Barockkirche in Norddeutschland. Der Verfasser wägt die Verdienste der an der Kirche beteiligten Baumeister Ernst Georg Sonnin, Johann Leonhard Prey und Johann Paul Heumann gegeneinander ab. Die St.-Michaelis-Kirche wurde in den Jahren 1751—1762 errichtet. Lutter rühmt Prey als genialen Raumschöpfer und betont, ohne Sonnins ingenieurwissenschaftlichen Verdienste zu schmälern, daß Johann Leonhard Prey „der überwiegend künstlerische Einfluß auf die Gestaltung von Schiff und Raum der St.-Michaelis-Kirche zu Hamburg eingeräumt werden muß“ (S. 137). Die Bildbeilagen, darunter viele Rißzeichnungen und Entwürfe, verdienen besondere Erwähnung. Im Geleitwort hebt Hauptpastor D. Hans Heinrich Harms die wichtigsten Ergebnisse aus der Geschichte der Michaelisgemeinde hervor.

*Lorenz Hein, Oldenburg/Holstein*

*Wilhelm Rahe: Eigenständige oder staatlich gelenkte Kirche? Zur Entstehung der westfälischen Kirche 1815—1819. (Beihefte zum Jahrbuch des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte, hrsg. von Wilhelm Rahe, Heft 9) Bethel 1966, 166 Seiten.*

Nachdem sich die Evangelische Kirche von Westfalen und die Evangelische Kirche im Rheinland anstelle der bisherigen gemeinsamen Rheinisch-Westfälischen Kirchenordnung vom 5. März 1835 in der Fassung des Kirchengesetzes vom 6. November 1923 zum ersten Male eigene Kirchenordnungen (im Rheinland am 2. Mai 1952 und in Westfalen am 1. Dezember 1953) gegeben hatten, war die Frage nach der Entstehung dieser Kirchen für jede von ihnen neu gestellt. Deshalb ist das Erscheinen der vorliegenden Arbeit „Zur Entstehung der westfälischen Kirche 1815—1819“ aus der Hand von Wilhelm Rahe besonders begrüßenswert und dürfte großes Interesse finden. Weit über den zeitlich begrenzten Untertitel hinaus, ist es dem Verfasser gelungen, in seinem Buch „Eigenständige oder staatlich gelenkte Kirche?“ ein Gesamtbild der verfassungsrechtlichen Entwicklung zu entwerfen. Wilhelm Rahe hat für seine Darstellung, die von der nachreformatorischen Zeit bis zur Gegenwart reicht, alle erreichbaren Quellen und die gesamte einschlägige Literatur herangezogen. Das Archivmaterial für die im Titel benannten Jahre ist voll erschlossen worden.

Zunächst wird auf die Zerplitterung des Kirchenwesens und der Kirchenverfassung vor Begründung der Provinz Westfalen (1815) hingewiesen, um sodann die Eingriffe des Staates zugunsten einer Vereinheitlichung des Kirchenwesens und der Kirchenverfassung (1797—1817) aufzuzeigen. In Deutschland gab es bis zum Reichsdeputationshauptschluß (1803) nicht viele Gegenden, die sich aus so zahlreichen und verschiedenen Territorien zusammensetzten wie Westfalen und Rheinland (S. 9). Die Entstehung der konsistorialen und der presbyterial-synodalen Kirchenverfassung sowie die individuelle Ausprägung dieser Kirchenverfassungen in den verschiedenen Teilen Westfalens vor 1803 wird von der Reformationszeit an aufgezeigt. Das Kapitel über die Eingriffe zugunsten einer Vereinheitlichung des Kirchenwesens und der Kirchenverfassung (1797—1817) ist klar durchgegliedert und gibt zugleich einen Einblick in das alles beherrschende preußische Staatskirchenrecht. Mit der Errichtung staatlicher Konsistorien (in Münster 1815; in Düsseldorf 1814; Köln 1816, gemeinsam Koblenz für das Rheinland 1826) drangen die landesherrliche Konsistorial-